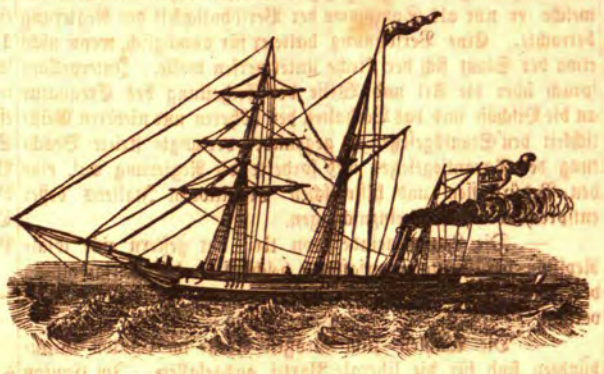
Memeler Dampfboot.

№ 104. 1875.

Donnerstag, den 6. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3¼ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. Sonnabend, den 8. d. M.

Tages-Chronik.

Den 7., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbauburean Submission auf Herstellung von Zimmerarbeiten am Wallgum; 3 Uhr. Polangenstraße 40 Verkauf von Nachlaßsachen.

Das Ordensgesetz.

Der mit größter Spannung erwartete Gesetzentwurf über die geistlichen Orden und Congregationen ist jetzt endlich mit der Königlichen Genehmigung versehen eingetroffen und wird schon am Freitag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden, um womöglich noch vor Pfingsten das Gesetz durch das Haus zu bringen. Damit sind nun die zuversichtlichen sowohl als die besorglichen Stimmen widerlegt, welche aus Anlaß der Verzögerung dieser Vorlage eine Meinungsverschiedenheit der Krone und des Staatsministeriums glaubten voraussetzen zu dürfen und freigebig mit Ministerkrisen, Umkehr im kirchenpolitischen Kampf und andern nach Lage der Sache unmöglichen Gerüchten um sich warfen. Der ursprüngliche Gesetzentwurf ist in allen wesentlichen Bestimmungen von allerhöchster Stelle gebilligt worden, nachdem der Kaiser mit der ihm eigenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Angelegenheit eingehend geprüft und einige nebensächliche, das Prinzip in keiner Weise berührende Aenderungen in der Vorlage veranlaßt hat. Wir fassen in Folgendem in der Kürze noch einmal die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs zusammen: Alle Orden und Congregationen der katholischen Kirche sind von dem Preußischen Gebiete ausgeschlossen; die zur Zeit bestehenden Niederlassungen dürfen neue Mitglieder nicht aufnehmen und sind binnen sechs Monaten aufzulösen. Diese Frist kann für Niederlassungen, welche sich mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen, bis auf vier Jahre verlängert werden, und einzelnen Ordensmitgliedern kann auch nach Ablauf dieses Zeitraums die Befugniß gewährt werden, Unterricht zu ertheilen. Ordensniederlassungen, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, bleiben fortbestehen, können jedoch jederzeit durch Königliche Verordnung aufgehoben werden und sind der Aufsicht des Staats unterworfen. Das Vermögen der aufgelösten Orden wird nicht vom Staat eingezogen, aber einstweilen in Verwahrung und Verwaltung der Staatsbehörden genommen. Aus dem Vermögen werden die Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen unterhalten; die weitere Verwendung wird durch ein besonderes Gesetz geordnet. Aus den dem Gesetzentwurf beigefügten „Motiven" entnehmen wir das Folgende: Nach den im Jahre 1872 und 1873 angestellten amtlichen Erhebungen waren in der Preußischen Monarchie (mit Ausnahme von den damals aufgelösten Jesuiten und verwandten Orden) vorhanden: 1032 Mitglieder männlicher Genossenschaften, 7763 Mitglieder weiblicher Genossenschaften, insgesammt 8795, und zwar 78 männliche und 836 weibliche, zusammen 914 Niederlassungen. In welcher raschen Zunahme die Orden begriffen sind, ergiebt die Thatsache, daß in den acht alten Provinzen im Jahre 1855 vorhanden waren: 913 Mitglider, im Jahre 1867: 5877, im J. 1872/73: 7992. Die Gefahren, welche die Existenz so vieler geistlichen Genossenschaften dem Staate bereiten kann liegen sowohl in der Organisation derselben, als in den Zwecken, welche sie verfolgen. Was die Organisation betrifft, so stehen die Orden entweder unter der direkten Leitung auswärtiger Oberer, welche theils in Rom, theils in Frankreich ihren Sitz haben, oder sie sind der bischöflichen Aufsicht unterworfen. Darin liegt die Gefahr, daß sie zu staatsgefährlichen Zwecken und zur Förderung der immer mehr hervortretenden staatsfeindlichen Tendenzen der höheren katholischen Geistlichkeit benutzt werden. Denn die in ihnen herrschende Gehorsamstheorie ist die des jesuitischen Gehorsams, wodurch thatsächlich die eigene Willens- und Denkthätigkeit vernichtet wird. Was sodann die Wirksamkeit und den Zweck dieser Genossenschaften betrifft, so führt nur eine verschwindend kleine Anzahl ein rein beschauliches Leben. Die Uebrigen sind sämmtlich für praktische Zwecke thätig. Ein Theil widmet sich der Aushülfe in der Seelsorge, die andern dienen Unterrichtszwecken oder der Krankenpflege, und durch alle diese Zweige der Thätigkeit ist ihnen ein bedeutender und wie die Erfahrung gelehrt hat, dem Staat nachtheiliger Einfluß auf die katholische Bevölkerung ermöglicht worden, und noch ernster ist im jetzigen Augenblick des Conflikts zwischen dem Staat und dem katholischen Klerus die Gefahr, daß die geistlichen Oberen ihre schrankenlose Macht über die Ordensmitglieder zur Bekämpfung des Staates benutzen. Den ferneren Bestand der Orden und die Zulassung neuer Mitglieder an die Genehmigung der Staatsregierung zu knüpfen, und Controllmaßregeln zur Verhütung von Mißbräuchen aufzustellen, wie es in mehreren andern Deutschen Staaten versucht worden, schien nicht ausreichend, da die stille Einwirkung auf das Volk sich der Ueberwachung entzieht, ebensowenig das Verbot der Aufnahme neuer Mitglieder, welches leicht umgehbar ist und besten Falls erst nach Jahrzehnten wirksam wird. Eine Verlängerung der Auflösungsfrist wurde nur bei denjenigen Orden für nöthig erachtet, welche sich mit Unterricht beschäftigen, da der herrschende Mangel an weltlichen Lehrern nicht auf der Stelle beseitigt werden kann. Die Krankenpflegeorden endlich gestatten eine andere Behandlung wegen ihrer Verdienste auf dem Felde der Nächstenliebe, welche namentlich auch im letzten Kriege hervortraten, und weil sie sich großentheils klerikalen Agitationszwecken ferngehalten haben. So im Wesentlichen die thatsächlichen Verhältnisse, welche zur Vorlegung des in Rede stehenden Gesetzentwurfs geführt haben. An der Annahme desselben von einer großen Majorität der Volksvertretung ist in Anbetracht des längst empfundenen Nothstandes auf diesem Gebiet nicht zu zweifeln.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. Mai. Die Aussichten auf das Zustandekommen der Provinzialordnung, deren Schicksal jetzt im Herrenhause liegt, haben sich in letzter Zeit wesentlich gebessert. Man glaubte anfänglich sich auf eine starke Opposition gefaßt machen zu müssen, welche sich außer den altkonservativen prinzipiellen Gegnern der Reform aus den Vertretern der Städte, der sogenannten „Bürgermeisterpartei" zusammensetzen würde, da auch diese grundsätzlichen Freunde der Vorlage vielfach der Ansicht waren, die Vertretung der Städte auf den Provinziallandtagen sei eine unverhältnißmäßig geringe. Es hat sich jedoch jetzt herausgestellt, daß die Besorgnisse über die Haltung des Herrenhauses gegenüber der Provinzialordnung übertrieben waren. In der Kommission des Herrenhauses wenigstens hat die Vorlage eine entschiedene Majorität für sich. Freilich sind hier einige unerfreuliche Aenderungen vorgenommen worden, so namentlich die Streichung des Paragraphen, welcher den größeren Städten einen Vorzug hinsichtlich der Vertretung auf den Landtagen gewährte. Doch wird wohl auch hierüber noch eine Einigung erzielt werden. Alles in Allem läßt sich jetzt schon annehmen, daß auch im Herrenhause die Provinzialordnung im Wesentlichen in Gestalt der Vorlage zu Stande kommen und daß sonach noch in dieser Session die bedeutsame Reform der inneren Verwaltung Leben gewinnen wird.

* Das Reichscivilehegesetz enthält bekanntlich eine hauptsächlich Bayerns wegen aufgenommene Bestimmung, nach welcher die Einführung desselben in Staaten, in denen das Bedürfniß dazu vorliegt auch schon vor dem allgemeinen Einführungstermin, dem 1. Januar 1876, erfolgen kann. Die Bayrische Regierung will indessen neuerem Vernehmen nach von dieser Befugniß keinen Gebrauch machen, so daß das neue Gesetz erst nach Ablauf dieses Jahres dort Gesetzeskraft erlangen wird. Was die Landtagswahlen anlangt, so werden dieselben wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden. Die liberale Partei gedenkt schon in der nächsten Zeit in Erlangen eine große Versammlung von Vertrauensmännern abzuhalten und in Ober- und Mittelfranken gemeinsam zu operiren. Bei der schwankenden Majorität ist es nicht unwichtig, daß die Stadt Nürnberg, in welcher die liberale Partei vorherrscht, auf Grund der letzten Volkszählung einen Abgeordneten mehr zu wählen hat und für sich allein, anstatt wie bisher mit dem Landgericht Nürnberg zusammen, drei Vertreter in den Landtag schicken wird.

* Bekanntlich hatte der Finanzminister von der Heydt die Absicht, nicht nur einen Staatseisenbahnfond zu gründen, sondern auch alle Privateisenbahnen zur Anlage eines Reserve- und Erneuerungsfonds zu zwingen. Die Idee kam nicht zur Ausführung, gerade die letzten Jahre aber haben den Beweis geliefert, wie richtig dieselbe war, und welche gesunde Unterlage ein derartiger Fond den volkswirthschaftlich so wichtigen Eisenbahnunternehmungen geschaffen hätte. Der Gedanke ist jetzt wieder aufgenommen worden; das neue Reichseisenbahngesetz enthält die Bestimmung, daß die Privateisenbahnen einen Reserve- und Erneuerungsfond bilden müssen und dabei nach einem von der Reichsbehörde zu erlassenden Regulativ zu verfahren haben. Die Eisenbahnen, deren wirthschaftlicher Zustand ein allgemeines Landesinteresse ist, werden damit dem Börsengeschäft entrückt und es ist daher nicht zu verwundern, daß die erwähnte Bestimmung des Entwurfs in finanziellen Kreisen starken Anstoß erregte. Im allgemeinen Landesinteresse, im Interesse des Verkehrs ist es nothwendig den finanziellen Maßregeln der Eisenbahnverwaltungen gewisse Schranken zu setzen, denn jene Interessen erheischen, daß der Eisenbahnverkehr ungestört vor sich gehe und die Bahnen mit den erforderlichen Betriebsmitteln ausgestattet werden. Damit läßt sich auch das Aufsichtsrecht des Staates ohne Weiteres begründen.

* Der Präsident des Reichstages, Oberbürgermeister v. Fockenbeck, welcher sich zur Erledigung einiger Reichstags-Angelegenheiten in den letzten Tagen hierher begeben hatte, ist gestern Abend wiederum nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe benutzte seine Anwesenheit, um dem ihm im hohen Maße befreundeten Abgeordneten Dr. Lasker einen Besuch abzustatten.

* In diesen Tagen ist auch die Außenfront des Gebäudes des Reichskanzleramtes vollendet worden. Bisher fehlten an derselben nämlich zu beiden Seiten des Portales zwei Sandstein-Hautreliefs, welche in diesen Tagen in Verbindung mit zwei geschmackvollen Kandelabern dort eingelassen wurden. Jedes derselben in hellrothem Sandstein ausgeführt, zeigt eine schwebende Germania von Arabesken umgeben. Damit ist der Bau des Gebäudes, welcher schon im verflossenen Jahre seiner Vollendung nahe geführt wurde, nunmehr definitiv beendet.

Aus Thüringen, 29. April. In Rücksicht auf die Durchführung des Weimarischen Volksschulgesetzes ist es bemerkenswerth, daß die Errichtung von Simultanschulen in zwei Gemeinden mit evangelischer und jüdischer Bevölkerung von den Schulvorständen beschlossen und seitens der Regierung genehmigt worden ist, während bei einer gemischt evangelisch-katholischen Bevölkerung die Regierung davon abstehen zu müssen glaubte, einen Zwang auszuüben.

Malmedy, 28. April. Die Westf. Ztg. berichtet: Bekanntlich hat unsere Stadt vorwiegend wallonische Bevölkerung und war bisher die Umgangssprache durchweg wallonisch; unser Wochenblatt La Semaine erscheint heute noch mit Französischem Text. Seit einigen Jahren ist in der erstbesagten Beziehung eine Aenderung wahrgenommen worden, ohne daß dazu seitens der Regierung direkt etwas gethan wäre; vielmehr scheint sich ein gewisser Umschwung aus der Kraft der Verhältnisse von selbst entwickelt zu haben. Während sonst die Unterrichtssprache wallonisch resp. Französisch war, wird jetzt in den Schulen zu Malmedy Deutsch unterrichtet, mit Ausnahme des Französischen, das allerdings auch in Französischer Sprache vorgetragen wird. Auf den meist wallonischen Dörfern ist dasselbe der Fall.

Oesterreich.

Die Dalmatinische Reise des Oesterreichischen Kaisers giebt der Englischen Presse Anlaß zu einem Capitel über die orientalische Frage in ihrer neuesten Entwickelung. Die Haltung Oesterreichs findet im Großen und Ganzen sehr freundliche Zustimmung. Die Vertretung der Ansprüche Rumäniens und Serbiens bezüglich des Abschlusses von Handelsverträgen und Oesterreichs Drängen auf Vollendung der Bahnverbindung zwischen Constantinopel und dem Westen wird als Product der Ueberzeugung charakterisirt, „daß die Zeit gekommen sei, wo sich Oesterreich-Ungarn nicht mehr damit begnügen könne, den Status quo an der Donau aufrechtzuerhalten." Ferner sagt der Daily Telegraph unter Anderm: „Wenn die Türkei wohlberathen ist, so wird sie mit Oesterreich in dem Bemühen mitwirken, die westlichen Provinzen Europäischen Einflüssen zu eröffnen. Auf die Dauer läßt sich die Sache einmal nicht vermeiden, und die am wenigsten gefährliche Politik für die Pforte läge darin, daß sie dem Unvermeidlichen möglichst wenig vergeblichen Widerstand entgegensetzte. Was auch Oesterreich von der späteren Zukunft hoffen und wünschen mag, gegenwärtig ist es ihm nur um die Erhaltung der Türkei und um eine Besserung ihrer inneren Verhältnisse zu thun, welche ihm gestatten, seine Allianz mit der Pforte aufrechtzuerhalten, ohne seiner Ansprüche auf die Zuneigung der christlichen Bevölkerung unter Türkischer Herrschaft verlustig zu gehen."

Spanien.

Ueber Paris gelangt in Deutsche Blätter die etwas überraschende Nachricht, daß König Alfonso sich noch einmal auf dem Kriegspfade versuchen und schon in diesen Tagen nach dem Hauptquartier der Nordarmee abgehen werde. „Alles sei

bereit", und auch Cabrera schicke sich von neuem an, den Zerbröckelungsprozeß, der sich wenigstens unter dem Officiercorps des Prätendenten vollzieht, zu beschleunigen. Aus Wien wird der „Post" berichtet, daß die Geldsammlungen für die Karlisten hier unter der Aegide eines im Exil lebenden Fürsten nach wie vor ihren Fortgang haben, ebenso daß jetzt hauptsächlich in der Schweiz und in Südfrankreich für die karlistische Armee eifrigst angeworben wird. Diese Armee wimmelt jetzt von Ausländern. Der Brief schließt: „Diese fremden Truppen sind es, die sich so verzweifelt schlagen und alle Convenio-Vorschläge vereiteln, sowie auch die nach Frieden lechzende Stimmung der unglücklichen Nordspanischen Districte, die durch den langen Krieg so sehr leiden, nicht zum Ausdruck kommen lassen. So lange Don Carlos durch die Legitimisten aller Länder mit Geld und Truppen unterstützt wird, ist an ein Aufhören des Spanischen Bürgerkrieges nicht zu denken."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Die „National-Zeitung" bestätigt die Nachricht, daß der Landtag im Herbste nochmals und zwar zur Feststellung des Budgets pro 1876 zu kurzer Session einberufen werden solle.

— Die gestern dem Abgeordnetenhause zugegangene Zustimmungsadresse aus Münster in Sachen der Kirchenpolitik ist die erste derartige Kundgebung seit den Zeiten des Verfassungsconflikts. Das Schriftstück, mit weit über 700 Unterschriften versehen, hat folgenden Wortlaut: „Die dem confessionellen und kirchlichen Frieden aller Bekenntnisse zugethanen Bürger und Einwohner der Stadt Münster in Westfalen geben bei dem immer brennender werdenden kirchenpolitischen Kampfe ihrer Gesinnnng in der offenen Erklärung hiermit Ausdruck: daß sie in dem Kampfe des Ultramontanismus gegen den Staat und dessen Gesetze treu stehen zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland, und die Reichsregierung in dem Kampfe fest zu unterstützen gesonnen sind."

München, 3. Mai. Die Königliche Bank in Nürnberg hat, sicherem Vernehmen nach, beschlossen in München eine Filiale zu errichten.

Fulda, 3. Mai. Die Preußischen Bischöfe werden gutem Vernehmen nach in einer Immediat-Eingabe an den Kaiser auch gegen das Klostergesetz protestiren.

Wien, 3. Mai. Die von mehreren Journalen gemeldete Nachricht, daß Preußischerseits hier die Trennung der Breslauer Diöcese in einen Oesterreichischen und einen Preußischen Theil beantragt sei, entbehrt, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, wenigstens bis jetzt durchaus der Begründung.

— 4. Mai. Die Meldung der Blätter, Preußischerseits sei hier die Trennung der Breslauer Diöcese in einen Oesterreichischen und einen Preußischen Theil beantragt, entbehrt wenigstens bis jetzt der Begründung.

Cattaro, 4. Mai. Der Fürst von Montenegro ist in Begleitung des Archimandriten, einer Anzahl Senatoren und zahlreicher Leibgardisten gestern Vormittag hier eingetroffen und vom Commandanten General Jovanowies und einer Ehrencompagnie, deren Capelle die Montenegrinische Hymne spielte, empfangen worden. Der Fürst stieg im Bürgermeisterhause ab, wo er die Aufwartung der Kaiserlichen Suite entgegennahm. Mittags machte der Fürst mit seiner Suite die Aufwartung beim Kaiser, der unmittelbar darauf den Besuch erwiderte.

Petersburg, 3. Mai. Heute Nachmittag bei schönstem Frühlingswetter setzte sich das Eis der Newa langsam in großen Schollen in Bewegung.

London, 3. Mai. Der Unterstaatssecretär des Aeußern, Hon R. Burke, erklärte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine Interpellation von Cochrane, der Regierung sei keine Mittheilung darüber zugegangen, daß in der Formation des Egyptischen gemischten Tribunals in Folge von Differenzen, welche zwischen der Pforte und der Griechischen Regierung über die Besetzung von Richterstellen ausgebrochen seien, ein Aufschub eingetreten sei. Er glaube vielmehr, daß die Griechische Regierung dem Vice-König bereits zwei Persönlichkeiten als Mitglieder des Tribunals zur Ernennung vorgeschlagen habe.

London, 4. Mai. (Oberhaus). Auf die Interpellation Russel, betreffend den Deutsch-Belgischen Notenwechsel, erwidert Graf Derby, er sei erst seit dreiviertel Stunden im Besitze der letzten Belgischen Antwortsnote und habe dieselbe daher nicht genügend eingesehen. Er werde die Note nach Veröffentlichung durch die Belgische Regierung mittheilen. Die gesammte Correspondenz trage keinen offensiven Charakter, sondern erörtere einfach die Frage, ob die Belgischen Gesetze ausreichend seien, den völkerrechtlichen Bedürfnissen zu genügen. Ein Apell an die Garantiemächte habe nicht stattgefunden. Der Minister glaube nicht, daß eine Intervention ohne vorhergegangene Aufforderung den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien oder dem Frieden Europas förderlich sein werde.

Paris, 2 Mai Der offiziöse Moniteur schreibt: Das finanzielle Expose des Finanz-Ministers ist aeendet. Es überweist der nächsten Kammer die Aufgabe, die Mittel zu bewilligen, um das Budget ins Gleichgewicht zu setzen, dessen Deficit übrigens durch die Zunahme der Steuern vermindert werden würde. Die Auflösung der gegenwärtigen Kammer soll darin als nahe bevorstehend und als der Nothwendigkeit entsprechend dargestellt sein.

— Der Minister des Innern verbot die zweite Vorlesung von Camille Flammarion über den Ballon Zenith in der Salle des Capucins. Die Gründe sind in der Verordnung nicht angegeben; doch soll Flammarion in seinem ersten wissenschaftlichen Vortrage Dinge gesagt haben, die den Clerkalen nicht gefielen.

— 4. Mai. „Journal offiziel" publicirt die Ernennung von 28 Divisions- und Brigadegeneralen. „Havas" zufolge sind es nicht neue Stellen, sondern Remplacements zurückgetreterer Generale.

Rom, 3. Mai. [Deputirtenkammer.] Mancini begründete die Interpellation, betreffend das Verhalten der Regierung gegen den Klerus, und führte Thatsachen an, welche das Verhältniß der Regierung zum Vatikan näher beleuchten und welche er nur als Symptome der Versöhnlichkeit der Regierung betrachte. Eine Versöhnung halte er für unmöglich, wenn nicht etwa der Staat sich der Kirche unterwerfen wolle. Interpellant sprach über die Art und Weise der Ertheilung des Exequatur an die Bischöfe und das Verhalten der höheren und niederen Geistlichkeit den Staatsgesetzen ꝛc gegenüber, verlangte stricte Beachtung des Garantiegesetzes und forderte die Regierung auf, eine den Bedürfnissen und historischen Traditionen Italiens besser entsprechende Politik einzuschlagen.

— Die Landgemeinde von Uri hat gestern eine totale Revision der Cantonalverfassung beschlossen, die Versammlung der Landgemeinde Glarus wurde wegen schlechten Wetters vertagt.

— Die Wahlen zum Großen Rath im Canton Graubündten sind für die liberale Partei ausgefallen Im Canton Luzern erhielten die ultramontanen die Majorität. Nur die Stadt Luzern wählte ganz liberal.

Konstantinopl, 3. Mai. Gutem Vernehmen nach sind nunmehr bereits drei Geistliche designirt, welche als Vertreter des ökumenischen Patriarchats dem Altkatholikencongresse in Bonn im August d. J beiwohnen sollen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 5. Mai. Eine Note der Französischen Regierung constatirt als nothwendige Folge des neuen Armeegesetzes die Ernennung von 28 neuen Generalen. — Das Klostergesetz wird am Freitag in erster und zweiter Lesung berathen werden. — Professor Ewald ist gestorben.

Lotterie.

Bei der am 2. d beendigten Ziehung der 4. Klasse der 151. Königlich Preußischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

Der erste Hauptgewinn zu 450,000 Mk. auf Nr. 13,186.

2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 12,903 und 47,333.

49 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 260. 3740. 5104. 5391. 8540. 9259. 10,162. 12,890. 15,938. 18,620. 20,927. 21,001. 21,448. 21,608. 22,853. 23,355. 25,382. 25,668. 27,145. 27,648. 28,617. 28,949. 29,671. 30,601. 32,548. 34,732. 37,519. 41,238. 42,754. 43,396. 44,251. 46,429. 46,957. 48,038. 48,977. 54.033. 54,952. 63,284. 65,156. 68,245. 70,859. 76,118. 79,775. 82,635. 85,240. 86,841. 87,123. 91,961. und 93,336.

63 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 442. 740. 4775. 8046. 8052. 8586 8685. 9397 10,547 19,943. 21,016. 23,247. 24,684. 24,903. 25,753. 27,167. 29,149. 29,993. 30,468. 32,347. 32,943. 33,832. 37,706. 40,870. 42,242. 42,963. 44,535. 49,843. 53,931. 54,797. 55,617. 55,897. 58,636. 58,754. 59,904. 65,566. 66,435. 66,466. 66,797. 68,407. 69,078. 69,367. 69,689 70,210. 70,548. 72,069. 73,209. 73,379. 74,402 75,745. 76,138 76,617. 76,713. 79,149. 85,222. 85,330. 85,489. 87,766. 88,107. 91,209. 91,371. 92,109. und 94,550.

77 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 135. 210. 337. 379. 718. 7944. 10,001. 10,600. 11,596. 11,801. 15,935 16,760. 17,029. 17,307. 17,985. 18,042. 19,605 20,035. 20,548. 20,609. 22,336. 22,534. 24,498. 25,543. 27,891. 28,169. 29,043. 29,240. 29,761. 30,436. 30,959. 31,467. 33,099. 35,118. 35,242 37,712. 40,406. 42,478. 46,391. 47,428. 48,635 48,757. 49,336. 49,825. 49,965. 51,298. 51,938. 52,123. 54,080. 54,448. 55,407. 56,019. 58,080. 62,156. 62,768. 65,673. 66,060. 68,055. 68,645. 69,211. 73,730. 75,302. 76,246. 76,395. 76,985. 77,926. 79,234. 82,403. 89,470. 89,617. 90,292. 91,366. 91,889. 93,341. 93,492. 94,442. und 94,860.

Provinzielles.

✕ Danzig, 4. Mai. Die zu Sonntag Mittag in den großen Theatersaal des hiesigen Selonke'schen Etablissements berufene Versammlung von Arbeitern der Niederstadt war ziemlich zahlreich besucht. Zweck derselben war die Besprechung der Danziger Wohnungsverhältnisse und Begründung einer Baugenossenschaft. Nachdem namentlich von dem als Referent fungirenden Herrn Benckmann und dann von verschiedenen anderen Rednern die großen Wohnungs-Nothstände in unserer Stadt besprochen, als Mittel zur Linderung derselben eine auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaft empfohlen worden, wurden Statuten auswärtiger Baugenossenschaften vorgelesen und deren Einrichtungen besprochen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, Inhalts deren sie sich für Begründung einer Baugenossenschaft erklärte und die Arbeiterbevölkerung zur Betheiligung an derselben aufforderte. Ein Comitee wird die Entgegennahme von Beitrittserklärungen und Beitragszeichnungen bewirken. Auf der Altstadt und in anderen Stadttheilen sollen nächstens gleiche Versammlungen abgehalten werden. — Das neue Diakonissen-Krankenhaus hierselbst, Neugarten Nr. 4, ist nun so weit eingerichtet, daß nicht nur Kinder und Frauen, wie bisher, sondern auch Männer aufgenommen werden und beträgt das Pflegegeld täglich für ein Kind unter zwölf Jahren $5\frac{1}{2}$ Sgr, für einen Erwachsenen von hier $7\frac{1}{2}$ Sgr, für einen Erwachsenen von auswärts 10 Sgr., für einen Kranken, der abgesondert gepflegt werden soll, je nach den Ansprüchen 20 bis 40 Sgr. Ein kräftiger Galvanifir-Apparat ist aufgestellt zur Mitbenutzung auch für Kranke, die nicht eigentlich in die Anstalt aufgenommen sind. Gestern hat man mit der Legung des Schienengeleises vom Neufahrwasser Bahnhof nach dem Dr. Strousbergschen Eisenwalzwerk „Marienhütte," bei Brösen, begonnen; dasselbe führt direct in die Hütte hinein und wird am Endpunkte eine eigene Drehscheibe erhalten. Man hofft das Etablissement bis zum 1. Juli fertig stellen zu können. Die Dampfkessel, sowie die Maschine mit 120 Pferdekraft, welche dort arbeiten werden, sind aus der berühmten Zbiroer Dampfkesselfabrik in Böhmen. Das Interessanteste ist wohl, daß man die Dampfmaschine nicht mit Steinkohlen, sondern mit Preßtorf speisen wird; der jährliche Bedarf an Torf ist auf 2000 Klafter veranschlagt. — Die Berlin-Stettiner Eisenbahn wird auch in diesem Jahre am Donnerstage vor Pfingsten einen Extrazug von hier nach Berlin mit ermäßigten Fahrpreisen ablassen.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

Locales.

*a. Bezüglich des Sommerfahrplanes der Tilsit-Insterburger und der Tilsit-Memeler Eisenbahn werden bereits in der „Tils. Ztg. Klagen laut, welchen wir uns nur anschließen können. Indem wir den betr. Artikel des genannten Blattes hier wiedergeben, wollen wir hoffen, daß sich auch in hiesigen kaufmännischen Kreisen Stimmen vernehmen lassen, welche geeignete Vorschläge zur Abhilfe der gerügten Uebelstände machen. Die „T. Z." schreibt: „Nachdem wir in den letzten Nummern dieser Zeitung die Ankunfs- und Abfahrtszeiten der Züge mitgetheilt, wie sie vom 15. d M. ab zwischen Insterburg und Memel coursiren werden, bleibt nur noch übrig zu constatiren, daß weder Tilsiit, noch Memel, von diesem Sommerfahrplan Vortheile hat. Bisher konnten wir noch wichtige Briefe, welche mit dem Nachmittagszuge aus Königsberg und Berlin eintrafen, denselben Tag beantworten und befördern. Vom 15. d. M. ab ist dieses nicht mehr möglich, denn die Ankunft des Nachmittagszuges (5 Uhr 43 M) und die Abfahrt des Abendzuges (7 Uhr 14 M.) ist aus unerklärlichen Ursachen ganz nahe zasammengerückt worden. Ferner konnten bisher Diejenigen, welche mit dem Nachmittagszuge eintrafen und es eilig hatten, hier noch manches Geschäft abwickeln und den Abendzug zur Rückreise benutzen. Auch dieses fällt vom 15. d. M. ab fort. Die Memeler freilich sind mit ihrem Sommerfahrplan noch schlimmer dran, wie wir. Bisher hatten sie drei Posten (zwei Personenposten und eine Estafettenpost), welche sämmtlich an die Züge nach Insterburg anschlossen. Vom 15. Mai ab werden sie täglich nur eine durchgehende Verbindung haben, falls sie nicht abermals eine Estafettenpost ꝛc. in Gang setzen." — Die uns soeben zugehende „Tils. Ztg" vom 5. d. bringt ferner zwei aus kaufmännischen Kreisen Tilsits ihr zugegangene Artikel. Wir bringen hier zunächst den folgenden: Was haben wir durch den neuen Fahrplan Tilsit-Insterburg, sowie durch die bevorstehende Eröffnung der Pogegen-Memeler Strecke gewonnen? — — Nichts! Wir sind im Gegentheil aus der bisher schon unerträglichen Charybdis des mehrstündigen Sitzenbleibens in Insterburg in die Scylla eines noch längeren, ganz unnützen Aufenthalts geschleudert. Denn wenn man die Fahrpläne zusammenhält, so findet man keinen andern Anlaß für diese Maßnahmen als den, der größern Bequemlichkeit für das Fahrpersonal. Denn der letzte Ostbahnzug Nr 14, trifft 4 Uhr 58 Min früh in Insterburg ein, der Tilsiter Zug Nr. 1 geht erst 6 Uhr 14 Min früh ab, muß also selbst nach Ankunft des letzten Ostbahnzuges noch über 1 Stunde warten. Der Insterburg-Tilsiter Zug könnte also um 5 Uhr früh abgelassen werden. Der 7 Uhr 14 Minuten Abends von Tilsit abgehende Zug Nr. 4 trifft 9 Uhr 14 Min. Abends in Insterburg ein, muß also auf den erst abgehenden Zug Nr. 35. nach Eydtkuhnen bis 11 Uhr 26 M., dagegen auf den Hauptpersonenzug Nr. 10. nach Berlin bis 12 Uhr 11 Min. Nachts warten, also über 2 resp. 3 Stunden Aufenthalt zur Nacht. Der Tilsit-Insterburger Zug könnte also um 9 Uhr Abends abgelassen werden. Von Anschlüssen an die Pogegen-Memeler Bahn und von der Personenbeförderung zwischen den diesseitigen beiden Bahnhöfen scheint noch den bisherigen Eröffnungen gar nicht die Rede. Beispielsweise soll der Abendzug von Memel um 8 Uhr 37 Min. Abends in Pogegen ankommen, während der Zug von Tilsit nach Insterburg schon 7 Uhr 14 Min. Abends abfährt. Der Insterburger Zug I. trifft erst 8 Uhr 14 Min. Morgens in Tilsit ein, während der Zug von Pogegen schon um 7 Uhr 43 Min. Morgens abgehen soll. Der Postfiskus spricht nur von einer „Güterpost" zwischen Tilsit und Pogegen, vom Personenverkehr gar nicht. In Summa, die neue Fahrordnung ist eine Heimsuchung für uns und keine Erleichterung.

* Wie die „T. Z. wissen will, cirkulirt in Tilsit der nicht üble Witz, das weltbekannte Stangen'sche Reisebureau habe die Beförderung der Passagiere von Tilsit nach Pogegen und umgekehrt übernommen.

*a. [Socialdemokratisches.] Wir haben über die vor einigen Wochen vor dem Ostpreuß. Tribunal stattgehabte Verhandlung in dem Processe gegen den Hauszimmergesellen Lampe und den Schiffszimmergesellen Hegewaldt berichtet. In jener Verhandlung vertheidigte bekanntlich Lampe sich selbst, für Hegewaldt trat der Schiffszimmergeselle Kloß aus Hamburg als Vertheidiger auf. Wir lesen darüber jetzt noch in der „K. H. Z.", daß Kloß ebenfalls in redegewandter Weise und sachgemäß die Sache dahin vertheidigte, daß der in Memel bestandene Schiffszimmerer-Verein kein selbstständiger gewesen, sondern nur ein Zweig-Verein des allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Vereins zu Hamburg sei, sich auch nicht mit politischen, sondern rein corporativen Angelegenheiten beschäftigt habe. Der Hamburger Verein unterstützte die Schiffszimmerer in Memel im vorigen Jahre, als die Arbeitgeber die Löhne herabdrücken wollten, wie der Verein das auch an

anderen Orten gethan. In Lübeck wurden die Arbeiter nicht allein durch Geld unterstützt, um dem Druck seitens der Arbeitgeber zu widerstehen, sondern der Verein hat den Arbeitern auch einen Platz gemiethet, auf dem sie selbstständig arbeiten können. Der ganze Elbstrand sei bei dem allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Verein in Hamburg betheiligt, aber noch nirgendswo, als in Memel, habe man behauptet, daß derselbe sich mit politischen Gegenständen befasse. Wenn Lampe in dem Memeler Verein Vorträge gehalten, so dürften die schlichten Arbeiter wohl empfunden haben, daß er ein gewandter Redner sei, aber, was er gesprochen, haben dieselben wahrlich nicht verstanden. — [Ein schlechtes Zeugniß, das sich die Mitglieder das hiesigen Schiffszimmervereins von ihrem Apostel geben lassen.]

[Unglücksfall]. Der Seefahrer Rudolf Carl Johann Friedrich Gädtke aus Pritten bei Swinemünde, welcher am 4. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in den Raaen des hier auf Strom liegenden Schiffes „Meta", Capt. Venselow, beschäftigt war, fiel aus denselben so unglücklich auf die auf Deck befindlichen Ketten, daß er sich den Schädel zerschmetterte und Abends ½10 Uhr in Folge der Verletzung verstarb.

Standesamtliche Nachrichten

vom 5. Mai.

Geboren: Dem Handelsmann Bauruch Schur ein Sohn, zwei unehel. Kinder (Mädchen).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna Junius in Löwenhagen mit Herrn T. Plaschke in Königsberg, Fräul Emma Szepansky mit Herrn Conditoreibesitzer Fritz Guttzeit in Tapiau.

Verbunden: Herr Otto Nagel mit Fräul. Anna Buchholz; Herr Julius Sadowski mit Fräulein Anna Wichmann in Königsberg; Herr Gustav Borckmann mit Fräul. Gertrud Hay in Gr. Dirschkeim.

Geboren ein Sohn: Herrn Eichel in Königsberg, Herrn G. Pfeiffer in Wehlau, Herrn Dr. A. Gädeke in Heidelberg; Herrn L. Parlow in Trakehnen; Herrn Obergrenz-Controleur Fromme in Stallupönen; eine Tochter: Herrn Alfred Adomeit in Cöln; Herrn Dr. Thal in Benkheim.

Gestorben: Frau Hofbäckermeister Charlotte Glaubitt, geb. Bittcher; Herr Conditor Adolph Gustav Damerau, Frau Zimmermeister Caroline Hildebrandt, geb. Beckmann in Königsberg; Frau Fleischermeister Ida Czudnachowski, geb. Goetz in Bischofsburg; Herr Rektor Gustav Heckert in Willenberg; Herr Carl Gustav Sacksen in Landsberg a. W.; Fräul Ida Spaeth in Bienenfarm bei Paulinenaue.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufl. Goldstein, Vogel, Marcuse aus Berlin, Liepmann, Zacher, Brünn, Marcuse, Mehlisch, Lewy aus Königsberg, Marwedel aus Hamburg, Wagner aus Schneeberg, Assecuranzinspektor Vetta aus Elbing.

Victoria-Hotel. Direktionsrath Seiler aus Königsberg. Kaufl. Schreuer, Schröder, Runge, Kadisch, Haschfeld aus Berlin, Schaper aus Stettin, Lorcke aus Stargard, Bruder aus Tilsit. Frau v. Storch nebst Schwester aus Curland.

Kirchenzettel zum Himmelsfahrtstage, den 6. Mai.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Berneike aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.

„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
245	4	Anna Eliza	Lekse	Stralsund	Ballast	Ordre
246	5	Harnechina	Engelmann	Charlesstown	Kohlen	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
126	5	1848	Tallaksen	Slego	Holz	Algenstein
127		Cath. Elisabeth	Jengmann	Harlingen	—	Moir u. Co.
128		Anna Sophia	Bremer	Papenburg	Dielen	—
129		Agnes	Lafrenz	Rostock	—	Algenstein
130		Catharina	Grimm	Rendsburg	—	Judel u. Loll
131		Kalsoagnen	Hellisen	Silbersborg	Ballast	—
132		Rypen	Davidsen	Flensburg	Saat	Plaw
133		Sea Bella	Roß	Arbroath	Flachs	Henry Fowler

Wassertiefe des Segatts 16' 6", Strom aus.
Wasserstand 1' 2", Wind SW.

Füsilier Kutschke — Wilken — 7.4 Memel, 11.4 Helsingör, 4.5 Ponillac, 5.5 Bordeaux; Alles wohl.
Eleonore — Klemke — 8.4 Memel, 4.5 Hull.
Afträa — Bönke — 30.4 Memel, 4.5 Dragör passirt.

Marktbericht.

Memel, 5. Mai. Weizen, Neuscheffel pro 95—100 Pfd. 7,75—8,25 Mk. Roggen, Neuschfl. pro 75—80 Pfd. 5,75—6 Mk Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. 5,75—6 Mk. Hafer Neuschfl. pro 45—50 Pfd. 4,25—4,75 Mk. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel 3 Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. 5,50 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbflersch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pco Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 80 Mk Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2,40 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Papierrubel 2,84 Mk.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Mai. Die Vorgänge in Paris hatten die von dort abhängigen Papiere, Lombarden und Franzosen in Mitleidenschaft gezogen, und die matte Haltung derselben verstimmte auch die übrigen Gebiete. Cöln-Mindener setzten auf die Meldung, daß die Direktion für 1874 6 9/20 % Dividende vorgeschlagen hätte, fest ein, ermatteten aber in Folge der Schätzung der laufenden Dividende auf 3½ %. Ueberhaupt erfuhr der gesammte Eisenbahnactienmarkt durch das Vorherrschen der Hausseengements eine kleine Abschwächung. Diese wurde erst erhöht durch verschiedene ungünstige Gerüchte unter denen wir die Voraussetzung größeren Bedarfs bei der Rheinischen Eisenbahngesellschaft am meisten Eindruck machte. Die gesammten Schwankungen blieben unbedeutend und der Schluß war matt. Wir notiren: Franzosen 544—542, Lombarden 253,50—253, Credit-Actien 427—425,50, Oesterr. Papierrente 64,60, Türken 43,10, Consols 105,65, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 165,75—3,50—164 gehandelt, Laurahütte zu 103,25—3,50—102,50, Dortmunder Union zu 21,75—21,10. Eisenbahnen gaben insgesammt ziemlich bedeutend nach, auch Rumänen und Oesterr. Devisen fanden wenig Beachtung. Für Banken fehlte die Theilnahme, Hannoversche Bank und Spritbank Wrede stellten sich höher; Preuß. Hypothekenbank war behauptet. Unter den Bergwerken zeigten Arenberger, Tarnowitzer, Donnersmarkhütte und König Wilhelm gute Haltung. Wöhlert, Gr. Berl. Pferdebahn (+ ¾), Egells, Centralstraße und Königstadt stellten sich höher. Fonds und Renten blieben still. Mehlthener, Weida, Ungarische Ost- und Nordwestbahn-Prioritäten fanden Beachtung. Geld blieb flüssig. Wechsel still. Russische Valuta matt. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 542,50, Lombarden 253, Oesterr. Credit-Actien 425,50, Disconto-Commandit-Antheile 163,25, Laura 102,75, Dortmunder Union 21.

Berlin, den 5. Mai.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,05
London, 1 Lstr. 3 Monate	=	20,435
London, 1 Lstr. 8 Tage	=	20,60
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	=	81,25
Paris 100 Frcs. 10 Tage	=	81,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	=	279,80
do 100 S.-R. 3 Monate	=	278,60
Russ. Noten	=	281,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	=	180,20
do. do. von 1866	=	173,70
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	=	96,10
Roggen loco	=	155,50
Hafer loco	=	181
Spiritus loco	=	53,5

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
August Güttke, Schneidermeister,
Maria Malinus, Wittwe.
Bommels-Bitte, 5. Mai 1875.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Helene, geb. Frobeen, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an
Neumann,
Kgl. Bank-Vorsteher.

Königswäldchen.
Am Himmelfahrtstage,
Heute, Donnerstag, den 6. Mai c.,
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
R. Laade.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 6. Mai: Erstes Gastspiel der Kaiserl. Russ. Hofschauspielerin Fräulein **Auguste Baison:** „Der Vicomte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.

Freitag, den 7. Mai: Zweites Gastspiel.

Ich beehre mich, dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Geschäftsbureau sich in dem Hause Bäckerstraße Nr. 3, von jetzt ab **eine Treppe hoch,** befindet.

Meldungen um Billetts nimmt bis Mittwoch Abend Herr Rosenbaum im Theater entgegen.

Allen meinen geehrten Theaterfreunden bleiben ihre im Winter innegehabten Plätze bis 10 Uhr Vormittags reservirt.

Meine Ankunft erfolgt am Mittwoch
Hochachtungsvoll
H. Lincke.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 7. Mai.**

Sanssouci.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mit dem morgenden Tage mein Gartengeschäft eröffne, und bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Getränke und Speisen stets Sorge tragen werde, ebenso für aufmerksame und schnelle Bedienung.

Petrikat.

Das Spezial-Waaren-Geschäft
in
Damen-Kleiderstoffen, Shawls und Tücher

erlaubt sich hiermit auf sein außerordentlich reichhaltiges Lager bei billigster Preisnotirung ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Adolph Schwedersky.

Cachemir-Talmas,

Berliner Fabrikat,
empfing und empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl von 5 bis 15 Mark.
Adolph Schwedersky.

Israelitischer Frauen-Verein.

Ueber die aus einer Streitsache der Herren J. und L. gütigst überwiesen 12 Mark quittirt dankend Der Vorstand.

Dampfer „Dagmar"

soll den 13. Mai c. von Libau nach hier und am 15 Mai c. wieder nach Libau expedirt werden. Güteranmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt
F. W. Ogilvie,
Schiffs-Mäkler, Memel.

Behufs Ermittelung von Unternehmern für die Walzarbeit mit Wassertransport zur Befestigung der Steinschüttungen auf den Kreis-Chausseen wird zu
Mittwoch, den 12. d. M., Vormittags, im Lokale der Kreis-Kommunalkasse Termin anberaumt, zu welchem Offerten erbeten werden.

Dieselben werden in Gegenwart der erschienenen Submittenten für die Chaussee Alt-Hoff-Laugallen um 11 Uhr, für die Chaussee Memel-Bajoren um 12 Uhr geöffnet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Näheres, sowie Bedingungen werden in oben angegebenem Lokale mitgetheilt.

Die Chaussee-Commission

Meine Wohnung ist jetzt:
Bäckerstraße Nr. 3,
parterre links.
Jos. Otto Meyer.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Tischlermeister** etablirt habe, gleichzeitig bitte ich, mich mit Aufträgen beehren zu wollen, indem ich für reelle Bedienung Sorge tragen werde.
Hochachtungsvoll
J. Gettkandt, Polangenstr. Nr. 28.

Ich wohne jetzt Roßgarten, kl Sandstraße Nr. 3, auch nehme ich bei mir Entbindungen unter strengster Verschwiegenheit an.
Th. Hanke, Hebeamme.

Daselbst sind 2 neue **Oeldruckbilder** in Goldrahmen sehr billig zu haben.

Mittagstisch

verabreiche, wenn es gewünscht wird, auch außer dem Hause. ***Emmy Fischer,*** alte Sorgenstraße 4.

Auction.

In Folge Auftrages werde ich **Dienstag, den 11. Mai c.,** Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage,
Tische, Schränke, Sophas, Seekisten, Bettstelle, Messing- und Kupfersachen, Bücher, Makulatur und mehrere andere Gegenstände,
im Grundstücke **Polangenstraße Nr. 18,** in öffentlicher Auktion verkaufen.
Sablowsky,
Auktions-Commissarius.

Das **neueste von Damenkörben** in großer Auswahl empfiehlt
W. Schröder, Schuhstr. 9.

Ein **Pferdestall** von neuen Dielen und Planken, im Herbst im Buddelkehmer Kiesschacht erbaut, ist zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Memel
H. Ball, Fuhrhalter,
Hospitalstraße 22.

Sämmtliche Pastillen

und **Badesalze** empfiehlt die Droguen-Handlung von ***R. Guttzeit,***
Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Stöcke, Peitschen,

Fischangeln 2c. empfiehlt billigst
Robert Loebell.

Reines Malzextract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche, als Nährmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Droguen-Handlung von
R. Guttzeit, Marktstr. 3—4.

Kölner Patent- & Appretur-Glanz-Stärke,

sowie sämmtliche **Reis- und Mais-Stärken** nebst allen zur Wäsche gehörigen Artikeln, empfiehlt billigst die Droguen-Handlung von
R. Guttzeit,
Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Kurischen Theer

empfehlen in 1/1, ½ und ¼ Tonnen sowie Literweise billigst
Braeter & Liebe.

Estremadura | 6 dräth.
Englisch | 5 dräth.
sowie verschiedene **Melangen-Baumwolle,** beste Qualität, zum billigsten Preise empfehle
Robert Loebell.

In Folge der anhaltenden Geschäftsstille beabsichtige ich von heute ab durch einen bis zum 15. d. M. dauernden Ausverkauf, mein Lager zu verkleinern und empfehle ich daher sämmtliche nachstehende Artikel zu und unterm Kostenpreise.

Herren-Oberhemden mit Leinen-Einsatz von 30 Sgr. an,
Leinen-Damen-Hemden von 20 Sgr. an.

Bettzeuge,
Tischzeuge,
Handtücher,
Creas, gebl. Leinen,
Taschentücher,
Shirting, Chiffon,
Negligee-Stoffe,
Parchend, Flanelle.

Herren-
Oberhemden,
Kragen, Manschetten,
Einsätze, Chemisetts,
Nachthemden,
woll. und baumw. Beinkleider,
Jacken und Socken,
Shlipse.

Damen-
Tag- und Nachthemden,
Negligee-Jacken,
Beinkleider,
Unterröcke, Moiree-Röcke,
Staubröcke, Frisirmäntel,
Schürzen, Nachthauben,
Kragen, Manchetten.

Kinder-Wäsche.
Nett-, Mull-, Sieb-, Zwirn-Gardinen.

A. Kleinke,

Libauerstraße 24, im Hause der Herren **Diese & Hahn.**

Einem geehrten Publikum sowie meinen sehr werthen Kunden zur gefälligen Beachtung, daß in meinem Geschäftslokale, Marktstraße, sowie in meiner Niederlage Töpferstr. Nr. 11, mit allen Neuheiten der jetzigen Saison aufs Vollständigste assortirt bin und empfehle Herren- und Knabenmützen in Tuch, Buckskin, Seide und Ripps zu sehr billigen Preisen. Da ich mein Hutgeschäft aufzugeben gedenke, so verkaufe mein bedeutendes Lager davon zu und unter Kostenpreisen.

Achtungsvoll
E. Nimmerjahn.

Nach Berlin

versende 2 Mal wöchentlich **Kleiderstoffe, Bänder** 2c. zum Schönfärben, desgl. **Kleidungsstücke** jeder Art zum chemischen Waschen.

Robert Löbell.

Weizenmehl 0,
Weizenmehl I,
Weizenmehl II,
Roggenbeutelmehl,
Roggenschrotmehl,
Kleie und
Futtermehl,

aus der ***A. Jacoby'schen*** **Dampfmahlmühle** zu **Tilsit** offerirt billigst
Robert Hirsch, Friedrichsmarkt Nr. 8.

Reinschmeckenden

Mocca-Caffee,

à 1 Mk. 20 Pf. pr. Pfund, bei Abnahme von mindestens 5 Pfund empfiehlt

Franz Born.

Einem P. T. Publicum
zur gefl. Notiz, dass wir von unseren brillantvioletten und tiefschwarzen

Schreib- & Copirtinten

(in Flaschen zu 5 Ngr. bis 1 Ngr.) dem Herrn **L. W. Fahrenholtz Nachfolger** in **Memel** Lager übergeben haben.

Carl Schöne & Comp., Dresden.

Malzextract mit Eisen,

leicht verdauliches, wohlschmeckendes Eisenmittel (bei Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit, Marktstr. 3—4.

Eine große Partie

Franz. Long-Shawls

in den schönsten Dessins sind uns zum schleunigen Verkaufe eingesandt und empfehlen dieselben zu auffallend billigen Preisen

Geschw. Fischer,
Marktstraße Nr. 13.

Brust- u. Halbgeschirre,

Arbeitssielen, Sättel, Pamse u. s. w. sind nach Auswahl zu haben bei

Sattlermeister ***E. Schaak,***
Schmelz Mühlenstraße Nr. 32.

Die neuesten Wiener und Offenbacher

Damen-Promenaden-Taschen

sind spott billig zu haben bei

J. S. Kahan,
Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Sattlerstraße Nr. 1, im neuen Hause, ist ein **Knabenanzug** ganz neu und billig zu verkaufen ***R. Reinhardt.***

Damen-Zeug- und Lederstiefel

zum Schnüren und mit Gummizug à $1\frac{5}{12}$, $1\frac{2}{3}$, 2 $2\frac{1}{3}$, $2\frac{3}{3}$ und 3 Thlr.,

Herrenschaftstiefel und Stiefeletts

à $3\frac{1}{6}$, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{2}{3}$, $4\frac{1}{3}$, $4\frac{2}{3}$ und 5 Thlr.,

Kinder-Leder-, und Zeug-Stiefel

zum Schnüern Knüpfen und mit Gummizug,

Knaben-Besatz-, und Stulp-Stiefel

à $2\frac{1}{3}$, $2\frac{1}{2}$ und $2\frac{2}{3}$ Thlr.,

Zeug-, Cord- und Lederhausschuhe

mit und ohne Absatz.

Glacé-Handschuhe

in allen Farben zu 9, 10, $12\frac{1}{2}$, 14 und $17\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen in großer Auswahl.

Gebrüder Landsberg,
Marktstr. 30. vis-à-vis der Johanniskirche.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.

empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen

18—20 % lösliche Phosphorsäure enth. Baker-Guano-Superphosphat,
19—21 % do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,
13—15 % do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,
f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfiehlt

eine große Auswahl Mullroben, Battiste, Nansocs, Piqués, Shirtings, Piqué-Parchends, Flanelle, Corsetts, weiße Röcke, Tournüren und Beinkleider,

sowie

Neuheiten in Garnituren, Fraisen, Kragen und Manchetten, gestrickte An- und Einsätze und Spitzen,

ferner:

Knaben-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Stulpen und Cravatten zu recht billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstr. 1—4.

Das Tapeten- und Bodüren-Lager

bei

Robert Loebell

ist durch bedeutende Zugänge auf mindestens 20,000 Rollen in den schönsten Mustern von 35 Pf. pro Rolle an, bis ganz fein in Gold, bestens assortirt; so daß ich jeder Concurrenz (auch auswärtiger) in jeder Beziehung entgegentreten kann, daher empfiehlt sich dasselbe dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

NB. Zurückgesetzte Tapeten werden zu Spott-Preisen abgegeben

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln.

Von wohlthätiger Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, eine vortreffliche Composition auflösender und besänftigender Mittel, daher bei Zuständen, die noch keiner Arznei bedürfen, gewiß empfehlenswerth.

Große Polnische Nägel

sind wieder zu haben bei **Emil Schmidt,**

Obstbäume,

schöne Stämme, sind um zu räumen, billig zu haben bei ***A. Merkert.***

Den Besitzern von Kühen zur Nachricht, das ein Bulle zu haben ist Hospitalstraße Nr. 22.

Von Sonntag, den 2. bis Montag den 3. d. M., Nachts, wurden vor meinem Etablissement 2 gestrichene Bänke fortgenommen; ich ersuche die mir bereits bekannten Herren dieselben sofort zurückzustellen, widrigenfalls ich die Sache der Kgl. Staatsanwaltschaft übergebe. **H. Hummel.**

Ein **Taschenbuch** ist verloren oder irgend wo vergessen worden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei

Schmiedemeister **Nolde.**

Der bekannte Herr, welcher Sonntag Abend in der Walhalla seinen schlechten Hut geg. einen guten vertauscht hat, wird um Rücktausch gebet., widrigenf. man andere Maßregeln ergreif. wird.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist in der Marktstraße gefunden worden und kann Wallstraße Nr. 1 in Empfang genommen werden.

Ein anständiges Mädchen, das mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht mit Herrschaft nach Schwarzort oder Kranz mitzuziehen. Zu erfragen Sattlerstr. Nr. 1.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen Commis.

A. Migge, Tilsit.

Ein junger ordentl. Factor

wird für die Bahnhofs-Restauration gesucht. Meldungen Hospitalstraße 14.

Ein zuverlässiger Hausmann kann sofort eintreten in

British Hotel.

Ein tüchtiger unverheiratheter Kutscher wird gesucht von

Judel & Loll.

Ein gebildeter junger Mann findet in unserm Manufakturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

Gebrüder Guttzeit.

Einen Laufburschen

sucht die **Droguen-Handlung** von
R. Guttzeit, Marktstr. 3. u. 4.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird gesucht. Näheres zu erfragen Schmelz, Mühlenstraße Nr. 40.

Ein eigenes, junges Mädchen für den Tag über, kann sich melden Holzstr. 3c. a. d. Hof.

Börsenstraße 1—4 ist 1 Pferdestall und Unterraum billig zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Roßgartenstr. 16.

Eine Stube nebst Kabinet, Küche mit Sparheerd ist zu vermiethen kl. Sandstr. No. 1.

Eine obere Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermiethen Schlewiesstr. No. 6.

Eine Wohnung von zwei zusammenhängenden Zimmern ist an eine stille Familie von sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, in der Friedr.-Wilh.-Str. gelegen, ist von sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine obere Wohnung von 4 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten ist vom 1. August zu vermiethen Friedr.-Wilhelmstraße 47.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm und Johanne Auguste, geb. Tautorat—Hoffmann'schen Eheleute von hier, haben bei erreichter Großjährigkeit der Ehefrau, durch den Vertrag vom 12. April d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 26. April 1875.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 3 Mai 1875.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß für Aufnahme der standesamtlichen Acte die Vormittagsstunde von 11—12 Uhr bestimmt ist.

Der Standesbeamte.

Memel, den 2. Mai 1875.

Ein Balken ist in der Dange aufgefischt und an dem an der Börsenbrücke liegenden Schiffe Leopold Capitain Stief festgelegt.

Der Magistrat.

Memel, den 5. Mai 1875.

Die Geschäftslokalien des Magistrats

sind von jetzt ab bis zum vollendeten Ausbau des Stadthauses in das früher **Herrn Nüske gehörige Grundstück, neuer Park Nr. 6,** verlegt.

Die Polizei und die Pfandleihanstalt verbleiben in den jetzigen Lokalen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 104. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 6. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

59. Plenarsitzung Montag, 3. Mai

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Landwirthschafts-Minister Dr. Friedenthal und mehrere Reg.-Commissare.

Im Abgeordnetenhause wurde beim Beginn der heutigen Sitzung zunächst die Anzeige gemacht, daß der Gesetzentwurf betr. den Ankauf der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn von Seiten des Staates eingegangen sei. Das Maximum des Kaufpreises für die erstgenannte Bahn ist auf 2¼, für die letztere auf 6 Millionen Mark normirt worden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die dritte Berathung des Entwurfs über die Verwaltungsgerichte. Die ersten zwölf Paragraphen gelangten ohne Debatte zur Annahme, erst bei § 13 erhob sich eine längere Diskussion über die Frage, ob die Fassung, welche die Kommission diesem Paragraphen gegeben, beizubehalten oder die Regierungsvorlage wiederherzustellen sei. Die Bestimmung handelt von dem Abstimmungsmodus der Verwaltungsgerichte. Die Kommission will, daß das Gericht beschlußfähig ist, wenn die beiden ernannten und die drei erwählten Mitglieder anwesend sind. Die Regierungsvorlage dagegen bestimmte, daß wenn vier Mitglieder zugegen sind, das dem Lebensalter nach jüngste gewählte Mitglied an der Abstimmung nicht theilnimmt. Nach längerer Debatte wurde die Fassung der Kommission auch in dritter Lesung adoptirt. — Das Gesetz wurde sodann nach einigen Erörterungen über den Kompetenzkonflikt im Ganzen angenommen. Es folgt:

Zweite Berathung des von dem Abg. Petri beantragten Gesetzentwurfs betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen auf Grund der Beschlüsse der XIII. Kommission. §. 1. lautet: „In denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen eine erhebliche Anzahl von Gemeindemitgliedern einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, wird die Benutzung des kirchlichen Vermögens im Verwaltungswege bis auf Weiteres nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen geordnet."

Abg. Frhr v. Schorlemer-Alst (gegen): Er brauche sich bei diesem Gesetze nicht sehr anzustrengen, denn es werde mit demselben wie mit den Altkatholiken überhaupt dann zu Ende gehen, wenn der Protektor, Fürst Bismarck, seine schützende Hand zurückzieht (Heiterkeit.) Er wolle nur der Ansicht entgegentreten, als ob die Altkatholiken noch immer der Römisch-katholischen Kirche angehörten und daß sie sich nur nach den Beschlüssen des letzten Vaticanums nicht unterwerfen wollten. Das sei unrichtig. Er erinnere daran, daß auch das Cölibat der Geistlichen von den Altkatholiken verworfen werde, denn bekanntlich habe sich der Pater Loison in der Schweiz verheirathet und trotzdem die Messe gelesen und die Sakramente gespendet. Nach der Auffassung der katholischen Kirche sei aber ein solches Meßopfer sakrilegisch dargebracht und deshalb müßten sie jede gemeinschaftliche Benutzung der Gotteshäuser zurückweisen. Wenn in dem Commissionsbericht der Fortschritt der altkatholischen Bewegung besonders hervorgehoben werde, so bemerke er, daß während des vergangenen Jahres die Zahl der Altkatholiken sich in Deutschland um 1800 vermehrt habe. Das sei ein ganz ungeheuerer Fortschritt gegenüber der Thatsache, daß die altkatholische Bewegung vom Staate in jeder Weise unterstützt werde, ja der Anschluß an die Altkatholiken für einen Empfehlungsbrief gelte, im Staate befördert zu werden. Einer solchen geringen Zunahme wegen liege kein Anlaß vor, den Altkatholiken mit einem Gesetz unter die Arme zu greifen; er bitte deshalb das Gesetz abzulehnen.

Abg. Dr. Petri (für). Meine Herren! Es kommt mir nicht in den Sinn mich auf die sarkastischen Bemerkungen des Herrn Vorredners einzulassen. Wir sind ja daran gewöhnt, mit allem Hasse, mit allem Abscheu, mit aller Verfolgung von dieser Seite angegriffen zu werden (Widerspruch im Centrum). Gerade die Art und Weise, wie von dieser Seite der altkatholischen Bewegung entgegengetreten wird, hat sie mir um so theurer gemacht. Uebrigens muß ich von vorneweg erklären, daß die katholische Reformbewegung in Deutschland in keiner Weise in einem organischen Zusammenhange mit der Schweizerischen Bewegung steht und daß in der Schweiz selbst zwei verschiedene Richtungen bestehen, indem die Reformbewegung in der Deutschen Schweiz sich von der in der Französischen Schweiz wesentlich unterscheidet. Wenn der Abg. v. Schorlemer weiter erklärt, wir gingen noch weit über das letzte Vaticanum hinaus, so hat er Recht; wir verwerfen nicht blos die Beschlüsse des letzten Vaticanums, sondern wir lehnen alles ab, was in Folge des Papalsystems in die katholische Kirche hineingekommen ist. Im Uebrigen ist es nicht meine Schuld, wenn ich abermals Gründe widerlegen muß, die schon hundertmal hier vorgebracht und ebenso oft widerlegt worden sind. Es ist ja das eine bekannte ultramontane Politik, durch fortwährende derartige Wiederholungen und Agitationen das Volk in Aufregung zu erhalten (Oho! im Centrum). Diese Wiederholungen bezwecken nichts weiter, als das katholische Volk, seine geistige Unselbstständigkeit vergessen zu machen (Gelächter im Centrum). Um was handelt es sich bei dem Streite in der katholischen Kirche, doch nur um die Frage, ob das Vatikanum ein legitimes Conzil war oder nicht. Wir behaupten das letztere und ich möchte hierbei nur einen Punkt hervorheben. Ganz abgesehen davon, daß der Papst, unerhört bisher in der Kirchengeschichte, die beiden Geschäftsordnungen vom 27. November 1869 und 23. Februar 1870 für das Concil allein gegeben, daß er allein sämmtliche Beamte des Concils ernannt hat, hat er nicht angestanden, diese seine Geschäftsordnungen zu brechen und in den Beschluß des Concils die Worte: ex sese non ex convensu ecclesiae einzuschieben. — Was hat nun der Staat dem Streite gegenüber gethan? Er hat gesagt, ich lasse mich in diese Dinge nicht ein, ich lasse die Dinge sich entwickeln. Nun, meine Herren, warten Sie doch auch ab, ob der Altkatholizismus im Sande verlaufen wird. Der Staat handelt in seinem guten Recht, wenn er annimmt, daß die Altkatholiken nach wie vor der katholischen Kirche angehören. In Folge dessen ist der Staat aber auch gezwungen, uns gegen die Ungerechtigkeit zu schützen, uns einen Nießbrauch an dem vorhandenen Kirchenvermögen einzuräumen. Das ist jedenfalls eine sehr bescheidene Forderung und begreife ich nicht, wie man das zurückweisen kann. Es handelt sich um nichts weiter als um eine Unverträglichkeit; wenn Sie aber das nicht zugeben wollen, so handelt es sich um etwas anderes, dann haben Sie Angst für diese Minorität (Gelächter im Centrum), und ich glaube, Sie haben allen Grund dazu vor dieser Bewegung einigermaßen besorgt zu sein (Gelächter im Centrum), denn ich behaupte, es gehören sehr Viele, die heute noch Außen stehen, zu uns und halten sich nur deshalb von uns zurück, weil es ihnen an Muth gebricht. Auch behaupte ich, daß die in die Masse gestreute altkatholische Saat, über kurz oder lang aufgehen wird, denn unserem Deutschen Volke werden endlich die Schuppen von den Augen fallen, die falsche Lehre der Jesuiten wird nicht lange vorhalten. Sie sprechen so oft Ihr Bedauern aus über „den Zwist innerhalb der katholischen Kirche und sprechen die Sehnsucht nach Frieden aus. Und doch haben Sie allein diesen Frieden in Händen. Ich glaube Ihnen gerne, daß Sie ohne Rückhalt sich dem Vaticanum unterworfen haben. (Rufe: Ja wohl! im Centrum.) Aber wollen Sie damit auch behaupten, daß eine derartige stille und stumme Resignation der rechte christliche Glaube sei oder wollen Sie behaupten, daß Sie in der That von der inneren Wahrheit dieser Beschlüsse überzeugt sind? (Rufe: Ja wohl! im Centrum). Und wenn Sie mir das hundertmal sagen, ich kann mir nicht helfen, ich glaube Ihnen das nicht Wenn Sie ernstlich den Frieden wollen, dann müssen Sie sich uns anschließen (Gelächter im Centrum), dann müssen Sie uns helfen, die Römischen Ketten abzuschütteln, (wiederholtes Gelächter) dann müssen Sie uns helfen die katholische Kirche zu reinigen und das katholische Volk wird Ihnen zujauchzen. Das allein wäre der Weg um den Frieden mit allen Confessionen herzustellen zum Heile unseres gemeinsamen Vaterlandes. Beherzigen Sie das meine Herren, dann wird der Friede in 24 Stunden herzustellen sein. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Reichensperger macht auf den Gegensatz aufmerksam, worin der Vorredner die Altkatholiken von den Lasten der katholischen Kirche befreit wissen wolle, während er die Vortheile in Anspruch nehme. Wenn der Vorredner davon gesprochen habe, daß es den Katholiken bisher an Muth gefehlt habe, sich offen für den Altkatholicismus zu erklären, so sei dies die schärfste Verurtheilung des letzteren. Den wirklichen Katholiken fehle der Muth nicht, alles das zu ertragen, was ihnen in der letzten Zeit auferlegt worden sei und für ihre Ueberzeugung die schwersten Opfer zu bringen. Der §. 1 veranlage die Benutzung des kirchlichen Vermögens in denjenigen Kirchengemeinden, aus welchen eine „erhebliche" Anzahl von Gemeindemitgliedern der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist. Gebe es nun aber einen unbestimmtern Ausdruck als den: „eine erhebliche Anzahl" und könne man es in der That verantworten, einen solchen Ausdruck in die Gesetzgebung zu bringen? Es handle sich in diesem Gesetzentwurf nicht darum, zu prüfen, wem das Eigenthum wirklich gehöre, sondern darum, wem es künftig durch die Gesetzgebung zugesprochen werden solle und zwar mittelst der Gewalt. Wenn der Abg. Petri die Mitbenutzung der katholischen Kirche als ein natürliches Recht bezeichne, so sei das irrig. Hier handle es sich um das kanonische Recht und die Bedeutung der Exkommunikation, welche die Altkatholiken aus der Kirche weise, also um einen Act des inneren Lebens der katholischen Kirche, der sich der Staatsgesetzgebung vollständig entziehe. Er berufe sich in dieser Beziehung auf den Professor Hinschius, der in der Theilung des Kirchenvermögens zwischen den Katholiken der Römisch-katholischen Kirche und den Altkatholiken einen Akt, nicht des natürlichen Rechts, sondern nur eines politischen Princips erblickt, das auch nur in Gemeinden in Anwendung kommen könne, in welchen die Altkatholiken die Majorität bilden. Redner bezieht sich weiter auf das Patent vom 30. März 1847 und bittet das Haus, den §. 1, durch dessen Annahme es ein Unrecht an der katholischen Kirche begehe und in das innere Wesen derselben eingreife, abzulehnen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und §. 1 unverändert genehmigt.

§ 2 lautet: „Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mitgebrauch der Kirche und des Kirchhofs eingeräumt. Sind mehrere Kirchen (Kapellen u. s. w.) vorhanden, so kann eine Gebrauchstheilung nach bestimmten Objecten verfügt werden. Die nämliche Gebrauchstheilung findet bezüglich der kirchlichen Geräthschaften statt. Ist der altkatholischen Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindemitglieder beigetreten, so steht der Mitgebrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden, bei mehreren Kirchen der Gebrauch der Hauptkirche zu."

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Der Begriff „Altkatholik" sei ihm vollständig unklar, denn der Altkatholicismus stamme nicht erst aus der Zeit der Verkündigung der vatikanischen Dekrete, sondern datire seinen Ursprung aus dem Jahre 1863 und sei seiner Zeit nichts weiter gewesen, als eine Filiale des Deutschen Nationalvereins (Stürmische Heiterkeit). Damals beschäftigten sich mit einer kirchlichen Reform mehrere Professoren und andere gelehrte Leute (Heiterkeit), viele Offiziere und wenig Mannschaft. Die Herren kamen in Münster zusammen und handelte es sich darum klar zu stellen, was der katholische Glaube für diese Herren sein sollte. Von dieser Zeit datire sich der Altkatholicismus, der, wie Redner weiter ausführt, nichts weiter als ein Kampf gegen Rom und die Römisch-Katholische Kirche sei. Altkatholiken haben keine Gemeinschaft mehr mit der katholischen Kirche, wir haben eine Regierung ohne Volk und verlangen jetzt von der Staatsregirung, daß sie für ein Aushebungssystem, für die Rekruten sorgt (Heiterkeit). Es bleibt abzuwarten, wie weit ihr das gelingen wird.

Abg. Windthorst (Bielefeld): Wir Altkatholiken verlangen nichts weiter als was jede andere Confessionsgesellschaft vom Staate verlangen darf; wir verlangen nur unser gutes Recht und wenn Ihr Wille dahin ginge, uns unser Recht zu gewähren, so brauchten wir kein Gesetz. Wenn der Vorredner den Begriff „Altkatholik" unklar findet, so bemerke ich demselben, daß wir zum Unterschiede von den übrigen Katholiken die Herrschaft des unfehlbaren Papstes über Deutschland nicht wollen und daß wir das katholische Volk schützen wollen vor Aberglauben und Dummheit. Wenn er uns weiter gefragt hat, ob wir dennoch den Papst und die Bischöfe anerkennen, so antworte ich, augenblicklich sind sie für uns Ketzer, wir werden sie anerkennen, wenn sie vernünftige Menschen geworden sind (Heiterkeit und Lärm).

§ 2 wird hierauf unverändert genehmigt; desgleichen § 3, welcher bestimmt, daß ein Pfründeninhaber, welcher der altkatholischen Gemeinschaft beitritt, im Besitze und Genusse der Pfründe verbleiben solle.

Ebenso werden die übrigen §§ 4—9 nach längerer Diskussions, an welcher sich unter großer Unruhe des Hauses nur Centrumsmitglieder betheiligen, unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Schutzwaldungen. Schluß 5 Uhr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter," „Zwei Höfe."

(Fortsetzung.)

„Ich danke, Herr Graf, Wanda ist noch leidend, der Arzt hat gesagt, sie müsse ins Bad reisen."

„Unsinn! die Quacksalber verstehen gar nichts," entgegnete der Graf mit leichtem Stirnrunzeln. „Sie soll nur viel im Walde herumschwärmen und keine Romane mehr lesen. Dann — ich muß Ihnen auch meine neuen Pistolen zeigen", fuhr der Graf fort, mit seiner gewöhnlichen Unruhe auf ein anderes Thema überspringend. „Meinhardt, daran sollen Sie ihre Freude sehen, ich habe deshalb allein Hermann nach der Residenz geschickt."

Rudolph fühlte sich von dieser Mittheilung gedemüthigt. Hermann hatte ihm versichert, der Graf habe ihm aus dem einzigen Grunde in die Residenz gesandt, seinen Freund zur Annahme der Stelle zu bewegen und jetzt plauderte der Graf davon, daß die Reise nicht ihm, sondern dem Ankauf von ein paar Pistolen gegolten hatte. Dennoch hatte Rudolph seine Empfindlichkeit bald unterdrückt; der Graf war so außerordentlich liebenswürdig gegen ihn, plauderte so harmlos gutmüthig und an der Tafel herrschte ein solch' ungezwungener Ton, daß auch er sich recht behaglich fühlte.

Die Gräfin blieb zwar ein wenig still und zurückhaltend, dennoch nahm sie an dem Gespräch Antheil und schien es geflissentlich auf Dinge überzuleiten, die dem Grafen ganz besonders interessant waren.

Man lachte, plauderte, und als jetzt nach beendigter Tafel ein prächtiger alter Bordeaux herumgereicht wurde und der Graf mit dem jungen Stahl auf ein langes fröhliches Zusammensein anstieß, fühlte sich Rudolph in diesem Kreise so heimisch, als habe er schon immer darin geweilt.

Die Knaben verhielten sich bei Tische ziemlig ruhig; auch der kleine Rentmeister lachte nur von Zeit zu Zeit vor sich hin und mischte sich wenig in das Gespräch. Der Graf hatte anfangs einige scharfe Seitenblicke auf Rudolph geworfen, als er aber bemerkte, wie fein neuer Hauslehrer auch während des Essens die Manieren eines Mannes der vornehmen Welt zeigte, stieg der junge Mann noch höher in seiner Achtung. Die früheren Hauslehrer hatten gerade durch ein linkisches, ungeschicktes Auftreten sich lächerlich und zuletzt unmöglich gemacht. Obwohl der Graf sich gern gehen ließ und ein ungezwungenes Benehmen an Tag legte, forderte er doch von den Andern die sorgfältigste Beobachtung der gesellschaftlichen Formen. Er hatte sich oft über die Vorgänger Rudolph's lustig gemacht und dadurch ihr ohnehin nicht bedeutendes Ansehen vollends untergraben.

Die Dogge hatte sich unter den Tisch zu den Füßen des Grafen gestreckt und den Kopf auf seine Knie gelegt. In seiner behaglichen Stimmung wollte Rudolph das hübsche Thier streicheln; aber die Dogge schnappte heimtückisch nach seiner Hand und würde ihn gebissen haben, wenn er nicht rasch seine Hand zurückgezogen hätte.

„Ja, Hektor macht nicht so rasch Bekanntschaft mit Fremden," sagte der Graf lachend und eine gewisse Schadenfreude prägte sich auf seinem Antlitz aus.

„Um so ehrlicher wird seine spätere Freundschaft sein.", entgegnete Rudolph.

Bald nach beendigter Tafel zog sich die Gräfin zurück; sie klagte, daß sie nicht ganz wohl sei und ihr Gemahl zeigte sich so außerordentlich liebenswürdig und besorgt.

„Die gestrige Spazierfahrt wird Dich angegriffen haben, Du bist unsere Waldluft noch nicht gewöhnt." Auch die Knaben mußten sich auf seinen Wink entfernen. Er sah mit recht besorgten Blicken seiner Gattin nach, als fürchte er für ihr zartes Leben; im nächsten Augenblick aber befahl er schon seinem Diener, Champagner heraufzubringen, und sich behaglicher in seinem Sessel streckend, als sei er nun von einem lästigen Zwange befreit, begann er jetzt eine weit lebhaftere Unterhaltung, trank einige Gläser Champagner, und je mehr der Wein in ihm zu wirken begann, je mehr kehrte er seine innere Natur heraus.

Er leitete jetzt das Gespräch ganz allein, und wenn er kaum Rudolph nach dem Leben und Treiben der Residenz gefragt hatte, wandte er sich schon, ohne eine Antwort abzuwarten, an den Oberförster und erkundigte sich nach dem Zustande irgend einer Schonung. Zuletzt wurde die Unterhaltung des Grafen wilder und zügelloser.

Rudolph, davon angewidert erhob sich rasch: „Gestatten Sie mir, Herr Graf, daß ich mich entferne. Ich habe noch meine Sachen und meine Bücher in Ordnung zu bringen und möchte schon morgen meine Thätigkeit beginnen.

Der Graf sah ihn überrascht und verdrießlich an, er schien ein heftiges Wort auf den Lippen zu haben, besann sich aber und sagte mit einem höhnischen Lächeln: „Nehmen Sie dann bald den Rentmeister mit, damit er Ihnen Ihr Zimmer anweisen kann. Meinhardt, Sie bleiben mir doch treu?" wandte er sich an den Oberförster, der sich geschmeichelt verbeugte und um ihm gefällig zu sein, mehr als vorher der Flasche zusprach, bis er zum höchsten Triumph seines Herrn völlig betrunken wurde. In später Abendstunde fuhr er dann sein Opfer selbst nach Hause.

Graf Dornhof hatte nicht umsonst Jahrelang mit Polnischen Edelleuten verkehrt: er setzte auch, wie diese, seinen Stolz darein, daß seine Gäste betrunken von der Tafel aufstanden und noch besser war es, wenn sie selbst dies nicht mehr konnten. So oft der Oberförster zum Essen eingeladen worden, hatte ihn auch stets ein solches Schicksal erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg. Wie der „Elb. Post" mitgetheilt wird hat der geschäftsführende Ausschuß den Beschluß gefaßt, die diesjährige Provinziallehrer-Versammlung dort in den Tagen vom 5.—7. Juli zusammen zu berufen. Wenn dieser Zeitpunkt auch für die größeren Städte mit der Ferienzeit zusammenfällt, so ist dies doch keineswegs in den kleinern Städten und in den Landschulen der Fall, wo die Ferien erst vom 24. Juli ab ihren Anfang nehmen. Es dürfte demnach keineswegs an zahlreichen Reclamationen fehlen, in welchen auf die Beseitigung dieses Mißstandes gedrungen wird.

— Die „K. H. Z." berichtet: Bei einer Instructionsstunde mit dem Mausergewehr, welche der beim 43. Inf.-Regimente zur Uebung eingezogene Reserveoffizier, Referendarius Krause, am Freitage in der Kaserne des Regimentes abhielt, explodirte eine scharfe Patrone, die der Offizier ins Gewehrschloß gelegt, während er das Gewehr in der linken Hand hielt und zerriß ihm dieselbe vollständig.

— Dem Vernehmen der „Pr. L. Ztg." nach soll auf Anordnung des Herrn Handelsministers die Zahl der Beamten bei der Königl. Ostbahn so viel als nur irgend möglich vermindert werden und haben hierzu bereits die eingehendsten Recherchen stattgefunden. In dem Bezirk der Eisenbahnkomission Bromberg ist diese Aenderung bereits zur Ausführung gebracht, denn es erhielten gegen fünfzig Diätarien ihre Dienstaufkündigung. Ein Gleiches steht nun auch einer großen Anzahl Diätarien des hiesigen Kommissionsbezirks bevor und wird heute Abend eine aus drei Mitgliedern der Direktion zu Bromberg bestehende Specialkommission hier erwartet, um auch hier eine derartige Aenderung des Beamtenpersonals zu bewirken. Herr Regierungsrath Gemmel hat zu diesem Zweck auch in diesen Tagen den Kommissionsbezirk bereist, um der gedachten Kommission über die bezüglichen Verhältnisse genaue Auskunft geben zu können.

Pillau. (K. H Z.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die für dieses Jahr bestimmten Seeschießübungen im Monat August abgehalten werden sollen; dieselben werden, wie man hört, eine weite Ausdehnung erhalten — Die Baggerei unseres Seegats ist in vollem Betriebe, nur fürchtet man deren Beschränkung, weil der Dampfer „Hercules" Ordre bekommen hat, bis Anfangs Juli in Memel thätig zu sein. [Der Dampfbagger „Hercules" ist bereits am Dienstag bei uns in Memel eingetroffen.]

Mohrungen. Das „Königsb. Tagebl." bringt folgende Notiz von hier: „Der hat das Herz auf der rechten Stelle" ruft man zuweilen aus und doch befindet sich das Herz auf der linken Seite der Brust. Bei uns macht diese Regel eine Ausnahme. Ein an hiesigem Orte wohnender höherer Beamter, der sich schon in den fünfziger Jahren befindet und sich einer dauernden Gesundheit erfreut, hat, wie es ärztlich nachgewiesen ist, sein Herz in der rechten Seite der Brust sitzen. Auch der Pulsschlag ist nur auf der rechten Seite vernehmbar

Gumbinnen. Die „Deutsche Reichsspinnstube" bringt. folgenden Bericht über die Einweihung der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Stannaitschen: Am Bußtage Nachmittags 3 Uhr wurde die Kleinkinder-Bewahranstalt zu Stannaitschen feierlichst eingeweiht. Daß dieses geschehen werde, war schon vorher, durch Consistorialrath Heinrici, von der Kanzel herab bekannt gemacht, was denn zur Folge hatte, daß nicht nur die Erleuchteten und Neugierigen von Stannaitschen, sondern auch die geliebten Brüder und Schwestern Gumbinnens und der umliegenden Dörfer vom h. Geist dahin getrieben wurden, um für das Heil der jungen Seelen und der Schwester Magdalene zu beten. Als die anberaumte Stunde kam, erschien der Wagen mit dem Festredner, begleitet vom Herrn Major v. Oelsnitz, (ich bemerke dazu, als Schriftsteller bekannt durch einen Katechismus für Wachtstuben oder so ungefähr, und ein Werk über innere Mission in Ostpreußen, aber — kauft Euch beides ja nicht, da letzteres Werk sogar 80 Pf. kostet) der Frau von Below und Schwester Magdalene. Nachdem die Feierlichkeit begonnen, hielt der Herr Consistorialrath eine Ansprache an die anwesenden kleinen Kinder, die süßer war als Honigseim, stellte ihnen die Schwester Magdalena als ihre liebe Tante und Lehrerin vor und erzählte viel Schönes von derselben, wie sie die Kindlein und auch die Eltern derselben schon jetzt liebe, wie sie dieselben bei Krankheiten besuchen, überhaupt ein Segen für ganz Stannaitschen sein werde, d. h. wenn viele Kinder zum ferneren Aufbewahren gegeben würden und für die ganze Woche 10 Pf. bezahlten, wovon die fromme Schwester Magdalene ihr Dasein zu fristen beabsichtigt. Dann fiel er auf seine Knie, was auch die ganze Versammlung that, — Einige ausgenommen — und flehte um den Segen des Herrn. Wahrscheinlich fürchtete er aber, daß man ihn dort droben wieder nicht erhören werde, wie es im vergangenen Jahre der Fall gewesen, da solch frommes Unternehmen schon im vergangenen Jahre ins Leben getreten war und eingehen mußte, da nur zwei uneheliche Kinder in Gewahrsam gegeben waren. Darum hatte er aus Vorsicht einen Gehilfen mitgebracht, um mit doppelter Kraft den Herrn zu bestürmen. Das war der letzte Versuch: „jetzt wollen wir noch das Gebet unseres lieben Bruders anhören." — Plötzlich erhob sich eine weinerliche Stimme, die immer mehr und mehr anschwoll und zuletzt Mark und Bein erschütternd wurde. Fürchterliche Gebetsworte entrangen sich der Brust des frommen (?) Bruders, die denn auch auf die Herzen der Erleuchteten dieselbe Wirkung ausübten, wie die Posaunen vor Jericho. Die Herzen wurden erstürmt und die Thränen flossen wie es sich gehört. — Auf die anwesenden Kinder wirkte das Gebet oder Geheul aber anders; sie fingen in ihrem jugendlichen Uebermuthe an zu lachen. Und wer war dieser **fürchterlich** betende Bruder? Ein ehemaliger Holzhacker aus Gumbinnen, der sich jetzt von der Missionsgesellschaft unterhalten läßt, über dem der heilige Geist ausgegossen ist. und der deshalb im Stande ist einen Consistorialrath zu unterstützen.

Aus dem Ermlande. 29. Der Königsberger „Katholik", das Organ der Altkatholiken unserer Provinz, schreibt Folgendes: „Es ist beschlossene Sache, daß nächstens sämmtliche geistliche Lokalschulinspektoren des Ermlands durch weltliche Kreisschulinspektoren abgelöst werden. Was wir aber über die dafür in Aussicht gegenommenen Persönlichkeiten erfahren, läuft darauf hinaus, daß zwei davon halb und einer ganz ultramontan ist. Durchweg Fricken'sche Auswahl. Dieser Regierungsrath gab unlängst dem Lehrer Kirstein in Petersdorf bei Gutstadt auf, eine Lektion über die Glaubensquellen zu halten. Der Lehrer entwickelte die drei alten: Schrift, Tradition und Lehramt der Kirche. „Kennen Sie, sagte der Revisor, nicht auch eine vierte, das unfehlbare Lehramt des Papstes?" „Steht nicht in meinem Katechismus" antwortete der überzeugungstreue Lehrer. „Ei, wenn es darin stände?" „Auch dann nicht!" Herr von Fricken mußte damit abfahren. Eine Untersuchung darüber hat bereits durch den Regierungsrath Marcinowski stattgefunden.

Aus Westpreußen. Bezüglich der kürzlich mitgetheilten Schwurgerichtsverhandlung gegen den Pfarrer Tetzlaff geht der „Thorner Ostd. Ztg" folgendes Eingesandt zu: Der Pfarrer Tetzlaff in Kaßczorek, welcher vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängniß verurtheilt ist, hat vor den Geschworenen ausgesagt, er habe den Kantschu, mit welchem er der Wirthin den verhängnißvollen Schlag beigebracht, auch dazu benutzt, seine Hunde zu dressiren und seine Confirmanden zu strafen. Wenn die Eltern der Kinder zu diesem Mißbrauch der Amtsgewalt geschwiegen, so ist das bedauerlich; die staatliche Aufsichtsbehörde wird aber wohl aus diesem Falle Veranlassung nehmen, diesem Zweige des Unterrichts mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit Leben und Gesundheit der Kinder nicht auf diese Art gefährdet werde. — Westpreuß Blätter berichten, daß wegen der Unruhen, die aus Veranlassung der Besetzung der katholischen Pfarrstelle in Plusnitz ausgebrochen sind, eine geschärfte Ueberwachung der ultramontanen Agitatoren in unseren Kirchen nothwendig geworden, und ist der Bürgermeister a. D. Rex, der sich bisher in Thorn aufhielt, auf höhere Veranlassung hier hergewiesen worden. — Die dieser Tage in Culm beendeten Militär-Ersatzgeschäfte haben die Befürchtungen, welche wir über dieselben gehegt, leider wieder bestätigt. Es sind auch diesmal hier wieder arge Störungen vorgekommen, bei denen die Mannschaften vorher stark angegetrunken waren. Bei einer der Prügeleien erfolgte, wie der „D. Z." berichtet wird, sogar ein Todtschlag, indem angetrunkene Cantonisten einen Dienstknecht, derartig zerprügelten, daß er seinen Geist aufgab. Die Leiche war in's Wasser geworfen und dort später gefunden worden. Die Excedenten befinden sich im Gefängniß in Haft und die Untersuchung ist gegen sie eingeleitet.

Elbing. Wie bereits gemeldet, sind die Fabrikanlagen der vormals Hambruch und Vollbaum'schen Unternehmung „Actiengesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnmaterial am Sonnabend in öffentlicher Subhastation für den Preis von 960,000 Mk. (320,000 Thlr.) von Herrn Geh. Commercienrath Simon in Königsberg erstanden worden. Nach diesem Verkaufe werden die Actionäre mit einem Capital von 1 Million Thaler gänzlich ausfallen, während die volle Befriedigung der Gläubiger allerdings wahrscheinlich ist. Die vollständige Erledigung des Concurses der Gesellschaft dürfte nunmehr in Kurzem zu erwarten sein.

— In hiesigen musikalischen Kreisen bereitet sich der „K. H. Z." zufolge eine Agitation für das Zustandekommen eines großen dreitägigen Provinzial-Musikfestes vor, das nächstes Frühjahr in Marienburg abgehalten werden soll.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Handelsgärtnerei
Grabenstraße Nr. 8.
Obstbäume,
kräftige, Lübecker Stämme.
150 Kirschen,
starke Bäume, billig abgebbar.
Aepfel und Birnen,
schwächere für 10 und 12 Sgr.
Trauer-Eschen und **Pyramiden-Eichen,**
extra starke.
Spalier-Aepfel und Birnen,
sehr starke, tragbare.
Ziersträucher,
sowohl hochstämmige Solitairs, als auch in allen Größen.
Rasengras
in 3 Mischungen.
Sämmtliche Sämereien.
Teppichpflanzen.
Echten Wein, Stauden, Fruchtsträucher u. s. w.

Mein Putz- u. Mode-Waarenlager
ist durch persönlichen Einkauf in den überraschendsten Neuheiten sehr reich assortirt und empfehle den geehrten Damen als auffallend billig:
Binsenhüte von $12\frac{1}{2}$ bis 20 Sgr.,
schw. Federn à 4 Sgr.,
Seiden-Band, Handbreite, à 4 Sgr.,
Blumensträuße à 5 Sgr.,
Kragen und Stulpen, neueste Muster, à 5 Sgr,
Zwirnhandschuhe mit Quasten à 5 Sgr.,
schwarze Schleier à 5 Sgr.
seidene Shawls, matte Farben, à $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
Haar- und Busen-Schleifen à 5 Sgr.,
Rundkämme, durchzuziehen, à $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Hochachtungsvoll
Adolph Cohn.

Bestellungen auf frischen
Silber- u. Räucherlachs
zum Versandt
wird die **Terranova-Expedition in Memel** für mich entgegen zu nehmen die Güte haben. ***J. A. Daudert,***
Seebad Cranz.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sein complettirtes Lager eigen angefertigter **Schuh-** und **Stiefelarbeit** für Herren, Damen und Kinder **H. Liebnitz,** Hospitalstr 8

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.**
Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc. Loose à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Hp. 11465.)

Pommerschen Schmand-Käse
und imitirten Schweizer-Käse
empfehle ***C. E. Bonk.***

Einen ordentl. Hausmann
sucht von sogleich
Carl Stolze, Victoria-Hotel.

Bekanntmachung.

Der Wirth Martin Labrenz in Karkelbeck und die unverehelichte Marinke Tydeck von Podßeit-Niklau, letztere im Beistande des Rechtsanwalt Georg Schlepps von hier, haben durch den Vertrag vom 30. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen, und dem Vermögen der Frau, welches sie in die Ehe bringt oder während der Ehe erwirbt, die Eigenschaft des gesetzlich Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsum-Reste pro März c. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzuzahlen, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Memel, den 1. Mai 1875.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf n Memel.